

Sehr geehrte Gäste
Liebe anwesende Cevianer*innen
Geschätzte Stadt- und Gemeinderät*innen
Lieber Cla

„Der Cevi hat mir das Leben gerettet!“ Dies betont ein Freund von mir immer wieder – und meint es durchaus wörtlich. Es war die Zeit, als einige seiner Jugend-Freunde der offenen Drogenszene am Platzspitz zum Opfer fielen. Und wenn er nicht im Cevi gelandet wäre – so ist er überzeugt – hätte auch ihm dieses Schicksal gedroht.

Dieses Beispiel zeigt, dass der Cevi jungen Menschen ein soziales Umfeld bieten kann, das ihnen Halt gibt und in dem sie sich wohl fühlen.

„Weisst du“, sagte eine Lehrerin, deren Klasse eine Maturreise organisieren muss, kürzlich zu mir, „eine meiner Schülerinnen macht das eigentlich im Alleingang. Das ist wieder so eine Cevi-Frau. Die können das halt einfach!“ Ähnliche Erfahrungen habe auch ich mit meinen Schüler*innen gemacht, wenn es darum ging, für Projekte oder Lager die Organisation und vor allem die Verantwortung zu übernehmen. Offensichtlich lernt man das im Cevi.

Zweimal in den letzten Monaten konnte ich mich selber von der Begeisterung junger Cevianer*innen überzeugen: Weiss gekleidet, eng zusammengepfertcht und vor Fett tiefend brutzelte eine Gruppe Jugendlicher am Uster Märt Öpfelchüechli – aber mit einem Leuchten in den Augen, das Herzen erwärmte. Und an der Waldweihnacht hat mich echt berührt, mit welcher Lust ein ganzer Technik-Wagen eingerichtet worden ist, um für Cevi-Eltern auf der Harasswiese eine überdimensionierte Zug-einfahrt mit Soundeffekten auf eine riesige Leinwand zu zaubern!

Im Cevi können sich junge Menschen verwirklichen; sie sind bereit, sich für Andere einzusetzen und ihnen bleibende Erlebnisse zu bieten. Und das nicht nur zweimal im Jahr – sondern jeden Samstag-nachmittag und in diversen Lagern.

„Aber gehört der Cevi Uster nicht zu einer Kirche?“, bin ich schon skeptisch gefragt worden. Nein: Der Cevi ist unabhängig und überkonfessionell. Er ist und war immer offen für alle Kinder und Jugendlichen. Aber das „C“ steht für „Christlich“. Im Cevi habe ich als kleiner Junge biblische Geschichten kennen gelernt, die mir später im Deutsch-Studium in literarischen Texten wieder begegnet sind. Im Cevi habe ich christliche Werte wie Ehrlichkeit, Respekt oder Vertrauen zu spüren bekommen, die mir in meiner Jugend Stabilität geben konnten. Und das benötigen junge Menschen heute mehr denn je.

Ich selber musste mich als „Cevibueb“ im Schwertkampf vermöbeln lassen, musste nachts allein an einen Baum gefesselt und geknebelt mitten im Wald auf meine Befreier warten, glaubte dank einer gelungenen Inszenierung tatsächlich, Daniel würde im Feuerofen verbrennen, musste mit Riesebammel an steilen Felswänden abseilen und über wacklige Seilbrücken balancieren, liess später als Leiter meine Cevi-Jungs nach mehrstündigem Taufparcour im Morgengrauen von einem Seilbähnli in eine Sumpfrube plumpsen oder jagte sie am frühen Morgen mit Cayenne-Pfeffer auf der Herdplatte aus den Schlafsäcken. Und all das und noch viel mehr erzählen wir uns noch heute.

Der Cevi ermöglicht nicht nur Abenteuer draussen in der Natur, er ermöglicht auch Identifikation und Gemeinschaft, die ein Leben lang hält.

Noch heute treffe ich mich zweimal wöchentlich mit Freunden aus der Cevi-Zeit, einmal zum Sport und einmal zum Feierabend-Bierchen. Und beinahe alle sind nach wie vor in irgendeiner Form ehrenamtlich tätig: Im Quartierverein, in Politik und Kultur, in Hilfsprojekten, in der Schulpflege oder in der kirchlichen Arbeit. Ich bin überzeugt, dafür hat der Cevi die Basis gelegt: Dort waren und sind noch heute Verantwortungsbewusstsein und Hilfsbereitschaft Werte, die vermittelt und gelebt werden.

Dafür gebührt dem Cevi Uster ein riesiges Dankeschön, denn seine Arbeit zeugt damit von echter Nachhaltigkeit im individuellen, ökologischen und gesellschaftspolitischen Sinn, die es nicht hoch genug einzuschätzen gilt: Vielen herzlichen Dank dafür!